„Der Courier"
Für Canada: Ein Jahr, $2.00; sechs Monate, $1.00; drei Monate 50 Cents — bei Vorausbezahlung.
Für Ver. Staaten: Ein Jahr $3.00; 6 Monate $1.50.
Für übriges Ausland: Ein Jahr $3.50; sechs Monate $2.00; drei Monate $1.00.
Reklame kostet 98c per Zoll einspaltig. Bei größeren Kontrakten entsprechenden Rabatt.
Kleine Anzeigen wie „Zu verkaufen", „Gesucht", u. s. w.:
Für jede Anzeige 1 Zoll einspaltig 75c; für jede weitere Insertion 50c.
Für jede Anzeige 2 Zoll einspaltig $1.25; für jede weitere Insertion 90c.

Der Courier

Organ der deutschsprechenden Canadier.

DER COURIER
The Organ of the German-speaking Settlers in the West.
MEMBERS OF A.B.C.
Printed and published every Wednesday by The Western Printers Association Ltd., a joint stock company, at its office and place of business, 1835 Halifax Street, Regina, Sask., Canada.
All stock owned by the readers of the paper.
J. W. Ehmann, Managing Director.
— Advertising Rates upon Application. —

China räumt auf

Der neue chinesisch-russische Zusammenstoß um die Ostbahn.

Von Wilhelm Stahn.

Immer noch lasten Verwüstung und Hungersnot infolge der jahrzehntelangen Revolution und der Machtkämpfe der Truppenführer über China. Die Söhne des Himmels bekommen in ihrer Mehrheit kaum noch Reis zu sehen. Gurken, Kürbisse und Melonen haben bei ihnen die traurige Bedeutung erlangt wie in Deutschland die Kohlrübe im Winter 1917 und der nachfolgenden Zeit. Die gegenwärtig die Gewalt innehabenden Oberführer Tschangsuliang in der Mandschurei, Yen in Kwangsi und Feng in Honan bemühen sich ebenso wie die Hauptregierung des Generals Tschiangkaischek in Nanking auch um die innere Festigung ihrer Machtgebiete und machten sich ausnahmslos verdient durch einen scharfen, unerbittlichen Kampf gegen das chinesische Räuberunwesen. Die volle Aufmerksamkeit der Generale wird aber immer noch durch hoch- und außenpolitische Aufgaben gefesselt. Die großen Vier von denen Tschangsuliang unbedingt zu Nanking steht, während Yen und Feng bereits als „Rebellen" zum Tode verurteilt waren und dann lebend — mit Staatsaufträgen für eine längere Auslandsreise und reichlichem Taschengeld — das Land verlassen sollten, haben kürzlich eine Besprechung abgehalten. Der Anstoß dazu ging von dem jungen Tschangsuliang aus.

Zu der Generalzusammenkunft die für den nächsten Abschnitt der chinesischen Geschichte von ungeheurer Tragweite werden muß, erschien er mit dem frischen Lorbeer einer entscheidenden Handlung für die Beseitigung des japanischen Kabinetts Tanaka. Dazu reichte allein die Ankündigung einer Veröffentlichung amtlichen Materials in vier Sprachen über den Tod seines Vaters im Juni 1928 aus. Der Wirkung dieser Dokumentenzusammenstellung, in der hohe japanische Offiziere und Beamte, einschließlich des Generalgouverneurs von Korea und des Präsidenten der Südmandschurischen Bahn, überzeugend der Teilnahme an dem politischen Morde belastet werden, beugte der Führer der parlamentarischen Opposition Hamaguchi durch Uebernahme der Regierung in Japan vor. Jedoch dieser Vorgang stärkte gewiß das Ansehen Tschangsuliangs, stand aber nicht mehr im Mittelpunkt der Generalsbesprechung. In dieser ging es um einen neuen Vorstoß des chinesischen Nationalismus im Machtbereich Tschangtsolins.

Das neue Rußland war die erste Macht, die der chinesischen Nationalbewegung das Recht auf die Rückgabe allen von fremden Mächten besetzten Landes zusprach und sich auch für den Rückfall aller großen Land- und Wirtschaftskonzessionen an China einsetzte. Durch den chinesisch-russischen Vertrag von 1924 ist davon wohlweislich nur die Chinesische Ostbahn ausgenommen gewesen. Diese für Rußland überaus wichtige Anschlußlinie an die Transsibirische Bahn in der nördlichen Mandschurei von Mandschuria an der chinesischen Grenze über Charbin nach Wladiwostock sollte im Besitz Rußlands bleiben. Nach der Loslösung von den Einflüssen der Sowjets haben sich die chinesischen Nationalisten mit der Anwendung der sowjetistischen Theorien in der Praxis mit besonderer Heftigkeit gegen Rußland selbst gewandt. Die Chinesische Ostbahn ist ein rasch aufblühendes Unternehmen das erhebliche Ueberschüsse abwirft und schon deshalb für stets geldbedürftige Generale und Regierungen besondere Reize in sich birgt. Darüber hinaus ist aber die Bahn der militärische und wirtschaftliche Stützpunkt Rußlands in der nördlichen Mandschurei. Es gibt keine Unabhängigkeit Chinas, so lange die Russen hier die Oberhand haben. Durch die Weiterpflege der revolutionären Propaganda in China mit Charbin als Mittelpunkt gaben die Russen den chinesischen Gewalthabern obendrein noch Anlaß zu scharfen Maßregeln im Interesse ihrer Selbstverteidigung.

Am 27. Mai überfielen chinesische Polizisten das Gebäude des Generalkonsulats der russischen Union in Charbin, behandelten den Generalkonsul Melnikow mit höhnischer Rücksichtslosigkeit, verhafteten 39 seiner Beamten und andere wichtige sowjetistische Persönlichkeiten in der Mandschurei ohne Beachtung ihrer Exterritorialität und holten in sechsstündiger gründlicher Haussuchung die Dokumente zusammen, die ihnen für die Beurteilung der antichinesischen Werbearbeit durch die Sowjets und viel weiter gehende politische Pläne der Russen von Wichtigkeit waren. Karachan, der stellvertretende russische Außenkommissar, beantwortete das resolute Vorgehen Chinas am 31. Mai mit einer wütenden Note über die Aufhebung der Exterritorialität der chinesischen Vertretungen in Rußland. Obwohl das Schriftstück in äußerst beleidigenden Formen gehalten ist und „Raub" und „Unverschämtheit" darin noch zu den milden Ausdrücken gehören, die Form der Note also eine entschiedene Bereitschaft Rußlands auch zur Gewaltanwendung erkennen ließ, erzielte er dadurch nur eine noch lebhaftere Tätigkeit der Chinesen. Unmittelbar nach der erwähnten Generalkonferenz schritten diese auf der ganzen mandschurischen Front zum Angriff. Der General Tschangtsching-hui, chinesischer Gouverneur von Charbin, leitete die Besetzung aller wichtigen Punkte der chinesischen Ostbahn durch national-chinesische Truppen ein unter Verwendung auch der so lange zur Untätigkeit verurteilt gewesenen sogenannten „weißen Garden", den aus russischen Emigranten bestehenden Streitkräften auf chinesischem Boden.

Die Sowjets verbanden mit ihrer auf drei Tage befristeten Note gegen die Gewalthandlung an die Nankingregierung vermutlich nicht die Erwartung der Wiederbesitzergreifung der Bahn. Diese ist tatsächlich nunmehr in der Hand der Chinesen und bleibt darin. Rußland hofft aber auf die in dem „Ultimatum" vorsichtig angeregte chinesisch-russische Konferenz zur Regelung der Streitfragen über die Ostbahn. Bei einem bewaffneten Zusammenstoß des chinesischen mit dem russischen Nationalismus in der Mandschurei würde dem russischen sehr bald der Atem ausgehen. Die Sowjets werden in dieser Hinsicht nicht mehr veranlassen, als sie dem überempfindlichen und widerspruchsvollen Nationalgefühl der internationalen Kommunisten Rußlands schuldig zu sein glauben. Die Besetzung der Chinesischen Ostbahn gehört zu den vollzogenen Tatsachen, die vielleicht von der chinesischen Zentralregierung nach außen hin aus naheliegenden politischen Gründen gemißbilligt und als von ihr nicht gewollt, aber auch als schwer zu beeinflussen gekennzeichnet werden. In Wirklichkeit sind die Chinesen von dem Vorgang unterrichtet gewesen und entschlossen, den Erfolg festzuhalten. Die chinesisch-russische Konferenz, die von Rußland geschickt vorgeschlagen worden ist, hat dann wenig mehr zu tun als den Russen den Verlust ihrer Machtstellung in der Mandschurei durch finanzielle und wirtschaftliche Zugeständnisse zu versüßen. Ueber der Ostbahn wehen nicht mehr Sichel und Hammer auf rotem Felde, sondern die siebenstreifigen Fahnen der Kuomintang. Die Aufräumung der Jahrzehnte hindurch von den Russen gehaltenen Gebiete der Mandschurei wird den Chinesen rasch und sicher gelingen. Dann aber kommt die ernste und viel schwerer wiegende Auseinandersetzung mit Japan, unter dessen Arbeit die von der großen Mandschurischen Bahn erschlossenen Gebiete eine Bevölkerungsvermehrung von 5 auf 27 Millionen in dreißig Jahren erreicht haben, ein Hinweis, der für die Aufhellung der japanischen Auffassung genügt, daß die Preisgabe seiner mandschurischen Interessen einen nationalen Zusammenbruch nach sich ziehen müsse.

Deutsche Hutterer wandern von U. S. A. nach Canada.

Die Hutterer, welche eine kleine deutsche Sekte bilden, waren großenteils bereits im Weltkrieg aus ihren früheren Wohnsitzen in Süd-Dakota nach Canada übergesiedelt, doch war ein Teil von ihnen in Süd-Dakota auf den kommunistischen sog. „Brüderhöfen" sitzen geblieben. Schon 1928 siedelte ein Bruderhof von Yankton County, dem 2300 Acker Land gehörten, nach Canada über. Nunmehr bereitet auch der hutterische Bruderhof von Wolf Creek, 10 Meilen westlich von Freeman (Süd-Dakota), seinen Fortzug nach Alberta vor. Es wohnen auf dem Hof etwa 160 Personen, die 5400 Acker Land besitzen.

Interessantes Allerlei

Massenvergiftung irischer Truppen.

Belfast, Nord-Irland. — Konserven wurden hier für die allgemeine Lebensmittel-Vergiftung unter den Truppen verantwortlich gemacht, die sich hier ereignete, als die Leute ins Manöver zogen.

Etwa 150 Mann brachen auf dem Marsch zusammen und mußten sofort in Krankenhäuser gebracht werden. Alle Arten von Fahrzeugen wurden als Ambulanzen benutzt, und, als die Krankenhäuser überfüllt waren, wurden die Leute in Privathäusern untergebracht. Etwa 90 der vergifteten Soldaten haben sich soweit erholt, daß sie die Hospitäler verlassen konnten, während sich die anderen auf dem Wege der Besserung befinden.

Kanzler Müller hatte ernsten Rückfall.

Berlin. — Neuerdings erst, nachdem alle Gefahr geschwunden zu sein scheint, wurde bekannt gegeben, daß Reichskanzler Hermann Müller im Laufe der letzten Woche einen ernsten Rückfall hatte, daß Komplikationen eingesetzt und die Lage des Patienten eine zeitlang eine äußerst ernste war.

Der Reichskanzler liegt bekanntlich in der Universitätsstadt Heidelberg seit Wochen an den Folgen einer Gallenstein-Operation in einer Privatklinik darnieder. Wie seitens der behandelnden Aerzte bekannt gegeben wurde, hat der Patient den Rückfall der letzten Woche nunmehr glücklich überstanden und geht langsam, aber in normaler Weise seiner Besserung entgegen. Immerhin dürfte er kaum im Stande sein, vor Ende des Monats die Klinik zu verlassen. Dann wird sich der Kanzler nach Bad Mergentheim an der Tauber im nördlichsten Winkel Württembergs begeben, um dort die Kur zu gebrauchen.

An die Rückkehr nach Berlin zur Wiederaufnahme seiner Amtsgeschäfte ist vor Mitte Oktober kaum zu denken.

Das „Land lebender Skelette".

Kolonialmißwirtschaft im belgischen Kongo.

New York. — Als ein „Land lebender Skelette", wo die, die nicht Hungers starben, Krankheiten erlagen oder von wilden Tieren zerrissen wurden, wurde der Kongostaat von Kapitänleutnant a. D. Edward Thompson der amerikanischen Bundesmarine beschrieben, der gerade aus Afrika zurückgekehrt ist, wo er sechs Jahre zugebracht hat.

In dem Ruanda-Distrikt im belgischen Kongogebiet, wo seit Jahren schwere Hungersnot herrscht, sagte er, wären die Lebenden zu schwach, die Toten zu begraben, und die Leichen lägen überall neben den Straßen. Die Ueberlebenden, die noch bei genügenden Kräften wären, hätten ihre Habseligkeiten genommen und wären nach anderen Gegenden geflohen.

Kapitänleutnant P. Thompson machte Mangel an Regen und falsche Bebauung der kleinen Farmen der Bantuneger für die dreijährige Hungersnot verantwortlich, kritisierte aber gleichzeitig die belgische Regierung scharf, weil sie erst in diesem Jahre angefangen habe, Hilfsmaßnahmen zu treffen.

Die Konkurrenz.

Es gab, vor Jahr und Tag, eine unbescheidene Dichtergeneration, die nannte sich stolz-schlicht „Das junge Deutschland." Nun, einige davon haben es ja auch zu was gebracht, andere, die sich selbst für die größten hielten, sind verweht wie die Spreu im Winde.

Einer dieser Verwehten, mit Namen Gutzkow, schritt Nacht für Nacht über den Theaterplatz in Weimar, hob die Hände und schrie höhnend zum Denkmal hoch:

„Ja, Dramen! Aber achtbändige Romane schreiben, das könnt Ihr nicht, Herr Goethe und Herr Schiller!"

Versuch mit Renntierzucht in Canada.

Toronto. — Abermals versucht man, Renntiere im nordwestlichen Canada einzugewöhnen. Die Regierung ist bemüht, in Alaska eine Herde von 3000 Stück zu erwerben und am 1. Oktober auf geeignete Weideplätze östlich des Mackenzie-Flußdeltas zu treiben. Im Frühjahr 1930 sollen die Tiere in die Gegend zwischen Port Barrow und dem Colville-Fluß ziehen, wo gute Nahrung ihrer harrt. Dort sollen sie während der Wurfzeit bleiben, bis der Nachwuchs stark genug ist für die Wanderschaft. Im September 1930 werden die Tiere nach Osten getrieben, wo die Regierung ein für sie bestimmtes Reservat aussucht.

Schon im Jahre 1907 versuchte Dr. Wilfred Grenfell, aus Lappland eingeführte Renntiere in Neufundland ansässig zu machen, um sie später nach Labrador zu treiben, wo sie den armen Einwohnern Milch und frisches Fleisch liefern sollten. Unter der Pflege ihres lappländischen Hirten gediehen die Tiere in Neufundland; aber nach Abreise der Lappen nahmen die Tiere fortwährend ab. Im Jahre 1918 trieb man den Rest der Herde auf ein Landgebiet an der Nordküste des St. Lorenz-Golfes in Canada. Im Jahre 1911 erwarb die canadische Regierung in Neufundland 50 Renntiere und brachte sie in das Nordwest Territorium bei Fort Smith. Ende 1916 waren die Tiere teils ausgestorben, teils vermischten sie sich mit wilden Karibus.

Belgier und Deutschlandlied.

Brüssel. — Eine Schar von 124 deutschen Pfadfindern (boy scouts) wurde auf Verfügung eines belgischen Polizeirichters nach einer etwas lärmenden Reise durch Belgien auf dem Wege nach England und wieder zurück aus dem belgischen Gebiet verwiesen.

Die Knaben hatten sich den Unwillen der Bevölkerung von Nieuport zugezogen, als sie innerhalb der Mauern Nieuports laut und vernehmlich das Deutschlandlied anstimmten. Sie sollen sich außerdem der Polizei widersetzt haben, die sie zum Aufhören aufforderte.

Die Jungen erklärten auf der Hinreise, sie befänden sich auf dem Wege nach der großen Pfadfindertagung in Arrowe Park, England. Als sie aber nach erfolgter Ueberquerung des Aermelkanals in Dover, England, eintrafen, verweigerten ihnen die dortigen Einwanderungsbehörden den Zutritt. Sie mußten daraufhin als „unerwünscht" wieder den Rückweg antreten.

Die ganze Gesellschaft traf darauf wieder in Ostende ein und ließ sich an den Dünen häuslich nieder. Dort schlug den deutschen Jungens, die in der Mehrzahl aus dem Rheinland stammen, auch ihr Waterloo. Die belgische Gendarmerie verhaftete sie samt und sonders. Nachdem man ihnen noch die Photographenapparate konfisziert hatte, wurden sie nach Deutschland abgeschoben.

Die Führer der Gruppe legte beim deutschen Gesandten in Brüssel Protest ein.

Postkarten vom Auslanddeutschtum.

Tausende und aber Tausende von deutschen Brüdern und Schwestern wohnen außerhalb der deutschen Reichsgrenzen in Nord- und Südamerika, in Asien und Afrika, in Ost- und Südosteuropa. Was wissen wir von ihnen? Wir sehen ihre Wohnungen und Siedlungen aus, wir leben und arbeiten sie? Das Deutsche Ausland-Institut hat eine Reihe von Bildpostkartenserien herstellen lassen, die zum billigen Preise von 30 Pfennigen für jede Reihe (6 Postkarten) vom Ausland und Heimat Verlag Stuttgart, Haus des Deutschtums, (Germany), zu beziehen sind. Es gibt Serien vom Deutschtum in Südrußland und Galizien, in Palästina, den Vereinigten Staaten von Amerika, Argentinien und Chile und nicht weniger als vier verschiedene Reihen vom Deutschtum in Brasilien.

Wieder ein Carol-Putsch?

Bukarest. — Rumänien ist um eine Sensation reicher — ein Komplott wurde entdeckt, das auf nichts anderes als die Thronbesteigung des in Frankreich im Exil lebenden früheren rumänischen Kronprinzen Carol abzielte.

Der letzte Schlag gegen das Südtiroler Deutschtum

Alle deutschen Aufschriften und Texte verboten.

Austilgung der letzten Reste deutscher Sprache im geknechteten Südtirol.

Bozen. — Ein neues Regierungsdekret ordnet an, daß bis zum 1. November d. J. im Stadtgebiete und Bezirk von Bozen alle deutschen Aufschriften und Texte, die bisher neben den italienischen geduldet waren, entfernt werden müssen. Diese Maßregel betrifft auch alle Kundmachungen und Veröffentlichungen, selbst wenn sie private Interessen betreffen, sofern sie in irgendeiner Form für die Oeffentlichkeit bestimmt sind. Somit werden nach dem 1. November im Bozener Bezirk ausschließlich italienische Aufschriften zu sehen sein und von jenem Tag an wird die Zweisprachigkeit endgültig aus der Schule und dem öffentlichen Leben Südtirols verbannt sein.

Diese neue Maßregel, die eine empfindliche Verschärfung der Italianisierungs-Bestrebungen darstellt, wird mit dem Dekret vom 23. Oktober 1923 begründet, nach welchem die Doppelsprachigkeit in der annektierten Provinz nur so lange geduldet wird, als noch deutsche Schulklassen in den betreffenden Bezirken vorhanden sind. Da die letzten deutschen Klassen nach Umwandlung der bisherigen obersten Jahresgänge der Volks- und Bürgerschulen Südtirols in einen neuen italienischen Schultyp mit Ende des kürzlich beendeten Schuljahres verschwunden sind, ist damit eine Lage geschaffen, die der italienischen Regierung die Möglichkeit bietet, innerhalb gesetzlicher Grundlagen die letzten Reste deutscher Sprache in der Oeffentlichkeit Südtirols auszutilgen.

Die Italianisierung macht auch im Triester Bezirk Fortschritte. Die römische Zeitung „Tribuna" meldet, daß dort der Präfekt 12,000 Personen von Amtswegen zur Italienisierung ihrer Namen aufgefordert habe und daß die Zahl der Personen, die im Triester Bezirk ihre Familiennamen bereits abänderten, 50,000 betrage.

Schweiz baut größtes Kraftwerk in Europa.

Bern. — In der Schweiz wird gegenwärtig das größte Wasserkraft-Elektrizitätswerk der Welt errichtet. Ingenieure berechnen, daß es nach seiner Vollendung in vier Jahren mehr als eine Drittel-Million Pferdestärken produzieren wird.

Hoch im Gebirge, nicht weit von der berühmten Jungfrau im Berner Oberland, ist der höchste Staudamm des Kontinents im Bau. Er ist 371 Fuß hoch und mißt an der Basis 223 Fuß. Der Damm wird einen See von mehr als drei Meilen Länge schaffen, dessen Wasser durch Röhren über ein Gefälle von zusammen 4000 Fuß nach Turbinen geleitet wird. Die ganze Anlage wird 12½ Meilen lang werden.

Das Kraftwerk wird nahe dem Grimsel-Paß, der das Rohmetal mit dem der Aar, einem Nebenfluß, des Rheins, verbindet, errichtet.

Der Bau des Werkes bietet so große Schwierigkeiten, daß die Arbeiten nur während drei Monaten im Jahre ausgeführt werden können. Zur Heraufschaffung der Materialien mußte eine 2/3 Meilen lange Seilbahn gebaut werden, die eine Steigung von 46½ Grad zu überwinden hat und die steilste Bahn dieser Art in Europa ist.

Schicksalsfügung.

In Oesterreich wußten die Leute immer zu leben, auch unter Leopold I. Der griff selten in die Weltgeschichte ein, setzte sich lieber ans Spinett und komponierte.

Auch seinem Kapellmeister gefielen die Sachen, er schmeichelte: „Es ist bedauerlich, daß Majestät kein Musikus geworden sind!"

Lächelnd drehte sich Leopold um: „Das macht nix. Außerdem haben Sie es ja auch besser."

Recht hatte er.

Deutsche Schulnot in Südslawien

Auch ein Kapitel zur Minderheitenfrage.

Von H. Soldenhoff-Wien.

Das Schicksal unserer den Verwelschungsbestrebungen der Italiener ausgesetzten Volksgenossen in Südtirol wird mit Aufmerksamkeit und Anteilnahme verfolgt. Von ihren Leidensgefährten in den durch den Frieden von Trianon an Südslawien gefallenen, ehemaligen ungarischen Landesteilen, dem Banat, der Barcza und Woywodina, spricht aber bei uns kaum ein Mensch. Und doch haben auch sie schwer um die Behauptung ihres Deutschtums zu ringen.

Es soll nicht verkannt werden, daß die südslawische Bevölkerung im allgemeinen den Deutschen nicht unfreundlich gegenüber steht. Doch das ändert nichts an der Tatsache, daß von oben her alles getan wird, um diese neuen Untertanen so rasch wie möglich zu hundertprozentigen Südslawen zu machen. Die dabei befolgten Methoden unterscheiden sich nicht wesentlich von den in Südtirol üblichen. Es ist noch gar nicht so lange her, daß ein slowenischer Gesangverein in Innsbruck deutsche Art und Kunst im Liede pries, während gleichzeitig in Gottschee in Slowenien deutsche Sänger zu Gefängnis und Geldstrafen verurteilt wurden, weil sie Lieder in deutscher Sprache vorgetragen hatten.

Wie anderswo, wird auch in Südslawien der Kampf gegen das Deutschtum vor allem auf dem Gebiete der Schule geführt, um die Jugend so früh wie möglich für den neuen Staat zu gewinnen. Ungeachtet der bestehenden gesetzlichen Bestimmungen gibt es heute im ganzen Lande kaum eine deutsche Schule, die diese Bezeichnung wirklich verdient. Privatschulen sind verboten, Mittelschulen unbekannt, nur bei den Volksschulen sind deutsche Parallelklassen bis zum vierten Schuljahr vorgesehen. Aber auch in diesen wird im ersten Schuljahr bereits vier Stunden auf serbisch unterrichtet, in den folgenden drei Jahren ist der Gebrauch der Staatssprache in acht, zehn bzw. zwölf Stunden vorgeschrieben. In der beiden letzten der sechs Volksschulklassen gibt es nur serbischen Unterricht.

Daß unter diesen Umständen in den Parallelklassen keine nennenswerten Leistungen erzielt werden, liegt auf der Hand. Man vergesse auch nicht, daß die armen Kinder gleichzeitig drei Schriftarten zu erlernen haben, denn zu der deutschen (gotischen) und lateinischen tritt hier noch die sehr schwierige cyrillische. Die Folge davon ist, daß die Schüler es in keiner zur Vollendung bringen. Wenn wenigstens noch gute Lehrer vorhanden wären! Aber die Leiter der Schulen verstehen fast nie deutsch, und für die Ausbildung des Lehrkörpers fehlt es an den erforderlichen Anstalten. Nicht selten kommt es daher vor, daß ein Lehrer, der in einer Parallelklasse „Deutsch" unterrichtet, die Grammatik unserer Sprache nicht beherrscht, ja, häufig sich in ihr gar nicht verständlich machen kann.

So mangelhaft der deutsche Unterricht in diesen Parallelklassen auch ist, man tut auch noch alles, um ihre Einrichtung nach Möglichkeit zu hintertreiben. Mit dem Erfolge, daß nach einer Angabe des Abgeordneten Kraft der inzwischen aufgelösten Skupschtina mindestens 200,000 deutsche Kinder keinen Unterricht in ihrer Sprache erhalten.

Das Gesetz schreibt die Einrichtung von Parallelklassen in Gemeinden vor, in denen sich wenigstens dreißig deutsche Kinder zum Unterricht melden. Kein heraldisches Amt ist nun in der Prüfung des Stammbaums so genau wie die serbischen Behörden, wenn es sich um die „rein deutsche Abstammung" von Schulkindern handelt. Melden die Eltern ihre Kleinen zum Unterricht in der Parallelklasse an, so werden sie hinsichtlich ihrer Deutschstämmigkeit auf Herz und Nieren geprüft, die Familiennamen vor allem einer peinlichen Untersuchung unterzogen, um möglichst einen Vorwand zur Zurückweisung der Anmeldung zu finden, alles in dem Bestreben, mit aller Mitteln die Erreichung der vorgeschriebenen dreißig Anmeldungen zu verhindern und daher die Klasse gar nicht einzurichten zu brauchen. Die zahlreichen Familiennamen französischen und magyarischen Ursprungs im nördlichen Banat, deren Träger seit zwei Jahrhunderten völlig im Deutschtum aufgegangen sind und nur deutsche Sprache und Kultur kennen, gelten als Vorwand, die betreffenden Kinder vom deutschen Unterricht auszuschließen und sie in die serbischen Schulen zu schicken.

Obgleich die Deutschen im ehemaligen Ungarn auch schwer gegen die Magyarisierungsbestrebungen zu kämpfen hatten, besaßen sie doch wenigstens noch ihre eigenen Schulen — heute sind diese samt allem Besitz liquidiert und enteignet, meist ohne die geringste Entschädigung.

Der Inhalt der Lehrbücher ist natürlich in hohem Maße darauf angelegt, die Kinder für das Serbentum zu gewinnen, gegen das eigene Volk aber aufzuhetzen und dieses wohl gar verächtlich zu machen. Bezeichnend ist eine Stelle in einer 1924 in Belgrad herausgegebenen serbischen Grammatik für die zweite Gymnasialklasse, wo es heißt: **„Es ist besser, vom Türken mit dem Säbel als vom Deutschen mit der Feder bekämpft zu werden."**

Dieses Bestreben, den Deutschen die Erhaltung und Entfaltung ihres Volkstums unmöglich zu machen, ist um so unverständlicher, als diese Jahrhunderte hindurch unter ungarischer Herrschaft bewiesen haben, daß sie auch in einem fremdrassigen Staatsverband treue Staatsbürger sein wollen und sein können, und auch nicht der geringste Grund für die Annahme besteht daß sie sich in dem neuen Staatswesen anders verhalten werden. Es wäre daher dringend zu wünschen, daß man dies in Südslawien ehestens einsieht und seine Einstellung gegenüber der deutschen Minderheit von Grund auf ändert.

Furunkulose der englischen Lachse.

Im Conwayfluß bei Llanrwst in Nord-Wales hat eine merkwürdige Krankheit der Lachse zu so zahlreichen Todesfällen dieser kostbaren Fischart geführt, daß die englische Regierung auf Drängen der von ihr Brot kommenden Lachsfischer eine Untersuchung einleiten mußte. Dabei ergab sich, daß die gestorbenen Lachse, ebenso wie fast alle ihre noch lebenden Fischkameraden von Furunkulose befallen waren. Die Zahl der in den letzten Jahren gezählten Fischleichen ist nach einwandfreier Beobachtung von wenigen Dutzend auf mehrere Hundert gestiegen, so daß, in den einst fischreichen Gewässern nur noch ganz vereinzelt Lachse gefangen werden, die durchweg infiziert sind und vernichtet werden müssen, weil sie für die menschliche Nahrung nicht in Frage kommen. Die Forellen sind von der Ansteckung verschont geblieben, haben sich aber seltsamerweise aus dem Conway so gut wie ausnahmslos zurückgezogen. Lachse der freien Natur kann man nicht in tierärztliche Behandlung überführen. Aber man will den Rat eines Tierarztes befolgen, der behauptete, daß d. ansteckende Krankheit die Fische wegen des stark gesunkenen Wasserstandes befallen haben könnte oder von ihm jedenfalls begünstigt werde. Der Wasserstand soll gehoben werden; ob man dadurch die Lachsfurunkulose beseitigen kann, erscheint sehr fraglich.

Darmfistel und Nationalhymne.

Nicht nur Bücher, sondern auch Lieder haben merkwürdige Schicksale. Das gilt u. a. auch für die englische Nationalhymne „God save the King" die keineswegs ein britisches Gewächs, sondern französischem Boden entsprossen ist. Als Verfasser oder vielmehr Verfasserin des Textes, der natürlich „Dieu sauve le roi" begann gilt die Oberin von St. Cyr, die das Lied zu Ehren Ludwigs XIV. dichtete, als dieser nach langen Bemühungen der Aerzte dem — einer Darmfistel befreit worden war. Ehe die Doktoren sich schließlich zu einer Operation entschlossen, hatten sie umfangreiche Versuche und Vorarbeiten mit den verschiedensten Teil- und Abführmitteln, Bädern usw. angestellt, allerdings nicht am König, sondern an einer großen Anzahl seiner Untertanen, die von demselben Leiden ergriffen waren.